№ 159. Freitag, den 11. Juli 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli.

— Der Kaiser ist am Mittwoch mit der deutschen Flotte kurz vor 12 Uhr Mittags bei prachtvollem Wetter in Bergen eingetroffen.

— Prinzessin Heinrich ist in Kiel an einem Halsübel erkrankt.

— Ueber den Unfall, der den Erbprinzen von Ratibor betroffen hat, erhält die „Post" von zuständiger Stelle folgende Mittheilung: Dem Erbprinzen von Ratibor widerfuhr am letzten Sonnabend des Abends ein Unfall, welcher sehr ernste Folgen hätte haben können. Auf schlechtem Wald-Wege erhielt der Pürschwagen einen heftigen Stoß, in Folge dessen der Kutscher vom Bock geschleudert wurde. Während der begleitende Förster absprang, um den Wagen zu halten, versuchte der Erbprinz die Zügel zu ergreifen und lehnte sich deshalb mit lebhafter Bewegung auf den Bock hinüber. Auf unaufgeklärte Weise müssen hierbei die Hähne der Büchse hängen geblieben sein und so entluden sich beide Läufe, die Kugeln durchdrangen die Muskeln des linken Oberarmes, ohne Knochen oder Arterien zu berühren. Der Zustand des Verletzten ist durchaus befriedigend.

— Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung, in welcher von den Ergebnissen der Brüsseler Antisklavereikonferenz Mittheilung gemacht wurde. Dem Reichstagsbeschluß wegen Errichtung eines Kaiser Wilhelmdenkmals wurde zugestimmt.

— Sozialdemokratische Führer in Berlin nach dem Erlöschen des Sozialistengesetzes. Der Abgeordnete Liebknecht hat bereits in Berlin Wohnung genommen; die Angabe, daß er nach Leipzig übergesiedelt sei, bestätigt sich also nicht. Abg. Singer behält als Junggeselle die während der Reichstagstagung von ihm innegehabte Wohnung nunmehr dauernd. Daß Bebel und Auer gleichfalls in Berlin Wohnung nehmen werden, bestätigt sich. Unrichtig ist dagegen der „Br. M.-Z." zufolge eine andere, in der letzten Woche durch die Blätter gegangene, aus dem Sozialistenlager stammende Mittheilung, wonach das Eingehen der „Berliner Volkstribüne" beschlossen sein soll. Wie wir erfahren, befürchtet man allerdings, daß die „Volkstribüne", welche ihre meisten Abonnenten auswärts hat, sich nach der Begründung massenhafter sozialdemokratischer Blätter nicht mehr werde halten können. Es ist dies aber bloß eine Meinung, und ein Beschluß, daß das Blatt eingehen solle, ist nicht gefaßt.

— Die Novelle zur Städteordnung, welche auf Antrag des freisinnigen Abgeordneten Zelle in beiden Häusern des Landtags beschlossen worden ist, wird, wie die „Berl. Pol. Nachr." mittheilen, das Staatsministerium zur Sanktionirung nicht befürworten, vielmehr stehe die Einbringung einer bezüglichen Regierungsvorlage zur Regelung der Materie für die nächste Session in Aussicht.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." fährt fort, großen Lärm darüber zu schlagen, daß die freisinnige Partei darauf verzichtet hat, ihren Antrag wegen Ermäßigung der Kornzölle in der abgelaufenen Sommersession zur Verhandlung zu bringen, und schließt daraus, daß sie die Antikornzollagitation „zurückgesteckt" habe. Daß die Initiativanträge von allen Seiten des Hauses während der Sommerssion zurückgestellt wurden, beruhte, wie wir der „Freis. Zeitung" entnehmen, auf einem stillschweigenden und vielleicht ausdrücklichen Abkommen aller Parteien. Die freisinnige Partei hat auf die Berathung ihrer Anträge eben nur unter der Bedingung verzichtet, daß auch die später angemeldeten Anträge nicht zur Verhandlung kämen. Der Wunsch, dieser Sommersession ein Ende zu machen, war eben stärker als der Gegensatz der Parteien. Die Anträge wegen der Getreidezölle werden nunmehr in der beginnenden Wintersession einen der ersten Berathungsgegenstände bilden, und es wird sich dann zeigen, ob die Vertheidiger der Kornzölle in der That einen so leichten Stand haben, wie sie nach ihrer jetzigen renommirenden Haltung zu glauben scheinen.

— Das preußische Landschulwesen erfährt zur Zeit in einzelnen Bezirken eine Umgestaltung. Die Lehrer an den Oberklassen der zwei-, drei- und mehrklassigen Schulen werden mit den Funktionen eines Hauptlehrers betraut und erhalten damit das Recht, eine Reihe von Angelegenheiten, welche die ganze Schule betreffen, selbstständig, ohne Hinzuziehung des geistlichen Schulinspektors zu ordnen. Bemerkenswerth ist, daß das Hauptlehrersystem, das im Westen seit lange auch an wenigklassigen Schulen besteht, nun auch im Osten, z. B. im Regierungsbezirk Stettin, zur Einführung gelangt. Die Ueberflüssigkeit der geistlichen Lokalaufsicht wird dadurch hoffentlich auch in den maßgebenden Kreisen immer mehr zur Anerkennung kommen.

— Der Verbandstag der Schuhmacherinnungen nahm in seiner Schlußsitzung eine Resolution gegen die Konkurrenz der Gefängnißarbeit und der Militärwerkstätten an.

— Das „Kleine Journal" meldet die demnächstige Aufhebung des Welfenfonds.

— Die Zahl der Gerichtsassessoren betrug in Preußen zu Anfang Juli 1833. Sie ist nur um 16 größer als im Juli v. J. Die Aussichten der jungen Juristen sind dadurch aber nicht verbessert. Zur Zeit sind zwar 102 Richter vorhanden, seit deren Assessorenexamen noch nicht 5 Jahre verflossen sind; andererseits warten aber noch 342 Assessoren seit mehr als 4 Jahren auf Anstellung; darunter sind 124 länger als 5 Jahre, 31 länger als 6 und 3 länger als 7 Jahre Assessor. Unter sämmtlichen Staatsanwälten ist nur 1, seit dessen Assessorexamen noch nicht 5 Jahre verflossen sind. Hiernach ist bei der Anstellung als Richter ein 5jähriges Assessorenalter zur Zeit als normal anzusehen, während zur Anstellung als Staatsanwalt ein um noch fast 1 Jahr höheres Alter gehört.

— Dr. Karl Peters ist nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus mit seiner Emin Pascha-Expedition am Dienstag an der ostafrikanischen Küste eingetroffen und wird am Donnerstag in Sansibar erwartet.

— Wie nach der „A. R. C." verlautet, beabsichtigt der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke an seinem nächsten Geburtstage, an dem er bekanntlich sein neunzigstes Lebensjahr vollendet, in ganz besonderer Weise zu ehren. Unter anderem soll der Tag in der ganzen Armee feierlich begangen und in den Schulen Festakte abgehalten werden. Wie bereits gemeldet, wird beabsichtigt, in ganz Deutschland den 90. Geburtstag des großen Schweigers als einen nationalen Festtag zu feiern.

— In Bezug auf die staatsrechtliche Stellung Helgolands in deutschem Besitz ist nach der „Staat.-Korr." thatsächlich die Angliederung der Insel an das Königreich Preußen und Zutheilung zur Provinz Schleswig-Holstein (und zwar zu einem Kreise des Regierungsbezirks Schleswig), in Aussicht genommen und wird alsbald nach der Uebergabe der ersteren an den Kaiser praktische Gestalt erhalten.

— Das geistliche Attentat auf die freien Lehrervereine im Ermelande, das weit über die Kreise der zunächst Betheiligten Aufsehen erregt und die Ziele der ultramontanen Schulforderungen mit schätzenswerther Deutlichkeit gezeigt hat, scheint gründlich fehlgeschlagen zu sein. Wie von dort gemeldet wird, haben die betreffenden Vereine beschlossen, den Bischof in einer von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichneten Denkschrift auf das wahre Ziel der freien Vereine aufmerksam zu machen und so seine Eingenommenheit und seinen Verdacht gegen die Vereine zu beseitigen. Die Lehrer nehmen vorläufig an, daß der Bischof durch ultramontane Hetzartikel irregeführt sei. Auf der vorletzten Versammlung des Rößeler Kreisvereins ließen sich, wohl eine deutliche Antwort, zwölf Mitglieder neu aufnehmen. Außerdem sind zwei ermeländische Lehrervereine, die schon lange Zeit bestanden, ohne den Anschluß an den deutschen Lehrerverein bewirkt zu haben, nach dem bischöflichen Erlaß in den Gesammtverein eingetreten. Die ermeländer Lehrer betonen nachdrücklich, daß ihnen jede kirchenfeindliche Tendenz fern liegt, daß sie aber auch gesonnen sind, jede Schmälerung ihrer Rechte mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Exzellenz Windthorst scheint sich in seinem Vorgehen gegen die Lehrervereine doch getäuscht zu haben, was unter Anderem auch daraus hervorgeht, daß eine in Breslau speziell im Dienste der Windthorst'schen Schulanträge begründete politische „Lehrer"-Zeitung schon mit dem 1. Juli d. J. wieder eingegangen ist und sich

Feuilleton.

Aus der Bahn.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

11.) (Fortsetzung.)

Obwohl zwischen Hertha und Emely ein Altersunterschied von 2 Jahren bestand, so hätte man dennoch Letztere für die Aeltere halten können, indem ihr ganzes Wesen und Auftreten entschlossener war und mehr Willenskraft und Energie bekundete. Der Schwester sanfte Fügsamkeit und die ihr angeborene, stets begütigende Nachsicht mit den Schwächen Anderer bezeichnete Emely als Schwäche und Mangel an Muth, und galt es früher, wo Beide noch im elterlichen Hause weilten, für selbstverständlich, daß das ihnen ausgesetzte Nadelgeld die Jüngere verwaltete und daher der Schwester Kasse mit führte. Dabei entschied sie meistens allein über die Wahl der Kleider und sonstiger Toilettengegenstände.

Was nun die Herzenswahl Hertha's anlangte, so hätte — zum größten Verdruß der Mutter — Emely auch gar zu gern ihr entscheidendes Votum, welches für Gerhard von Arsen wohl kaum besonders günstig gelautet, in die Waagschale gelegt. Hierin jedoch schien die Aeltere zum ersten Mal im Leben sich zu emanzipiren, um so mehr, da sie die Mutter dabei vollständig auf ihrer Seite hatte. Der Justizräthin konnte ja die Verbindung mit der altadeligen Familie Derer v. Arsen, die einen zweihundertjährigen Besitz eines Flächenraumes von wohl einer halben Quadratmeile ihr eigen nannten, nur höchst erwünscht und ehrenhaft erscheinen. Das sonst so sanfte Mädchen erklärte auch — im Widerspruch zu ihrer Schwester — rund heraus, daß sie Gerhard liebe und niemals einen anderen Mann heirathen könne und wolle, als ihn.

Nicht etwa, daß Emely an der Person Gerhard v. Arsen's etwas auszusetzen gefunden — keineswegs! Der junge Mann mit dem reservirten, schwermüthigen Wesen gefiel ihr recht wohl; sie konnte es auch begreifen, daß die Schwester sich in ihn verliebt habe. Allein ihr Scharfblick und Verstand durchschaute sofort die ganze Situation. Schon nach der zweiten Begegnung mit den Arsens ahnte sie, daß der Großvater für den Enkel eine reiche Frau suche, daß die Güter, die nicht Majorat waren, ein very ... mit Schulden belastet. Schließlich blieb es ihrem Kombinationstalent durchaus kein Geheimniß, daß der schöne Gerd in des alten intriganten Mannes Hand nur ein willenloses Werkzeug sei.

Das Alles erklärte Emely in rückhaltloser Offenheit der Mutter und Schwester noch mit dem boshaften Zusatze, daß Hertha, falls sie wirklich diese Heirath schlösse, sicher einen Roman erleben könne, was ja oft ganz interessant wäre. Allein vergebens! Die Justizräthin, eine sonst ganz vortreffliche, namentlich für das Wohl ihrer Kinder äußerst besorgte, dabei aber allerdings mit etwas kleinbürgerlichen, beschränkten Ansichten behaftete Frau, hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, ihre Aelteste an den Erben von Vierstätt zu vermählen. — Und Hertha? Nun — diese liebte mit jener ersten, durch Idealismus und Romantik verblendeten Liebe; und das genügte vollkommen, alle Einwendungen der Schwester über den Haufen zu stoßen und glänzend zu besiegen.

Bereits in der kurzen Zeit von Hertha's Brautstande, und sogar schon seit das junge Paar wieder in Vierstätt weilte und gelegentlich in Begleitung des Großvaters einige Besuche in R... gemacht, war es zwischen Herrn von Arsen sen. und Emely zu kleinen Reibereien und scharf gewürzten Wortgefechten gekommen. Das heißt: das lebhafte und auch etwas rechthaberische junge Mädchen schien ungeachtet unzähliger Warnungen und Ermahnungen der Mutter das größte Vergnügen darin zu finden, den alten Mann fühlen zu lassen, daß die in der Familie seiner Enkelschwiegertochter meist zur Schau getragene hochmüthige Herablassung, seine so gern hervorgekramten 32 Ahnen, beden Besitz ihn stolz zu machen schien, wie alle seine an Gnadenbezeugungen erinnernden Freundlichkeiten — ihr durchaus nicht imponirten. Freimüthig erklärte sie oft — zum wahren Entsetzen der Justizräthin —, daß nur der selbstgeschaffene Besitz in ihren Augen einen Werth habe, sie daher glaube, der Adel könne zuweilen zu einer recht lästigen Fessel werden.

So scharf und beißend Herr v. Arsen auch sonst sich zeigte — Emely's Schlagfertigkeit und unbesiegbarem Witze schien er doch manchmal nicht gewachsen, was demnach zur Folge hatte, daß er die Schwester Hertha's, so viel es sich eben thun ließ, zu meiden sich bemühte, sie zugleich — freilich nur in Gerhard's Gegenwart — als fatale, naseweise Person bezeichnete, der das Schicksal den zu hoch gewachsenen Kamm einstens wohl gründlich scheeren würde. — —

Vielleicht vierzehn Tage nach Herthas Begegnung mit des Schulmeisters Enkelkind saß die Justizräthin Krönigk auf einem reizend gelegenen, vor Sonnenstrahlen und Zugluft geschützten Plätzchen ihres Gartens und bewegte mit rastloser Thätigkeit die Nadeln des Strickzeuges, während ihre Augen über diese halb mechanische Arbeit hinweg die Blätter eines vor ihr aufgeschlagenen Buches durchflogen. Ihr zur Seite, zwischen den Stämmen zweier dicht belaubten Blutahorn-Bäume, ruhte Emely in einer Hängematte. Nach der vollständig schlaffen, bewegungslosen Position ihrer Glieder, wie der herabgesenkten Lider zu urtheilen, hätte man glauben mögen, die junge Dame schliefe. Jetzt, wo weder das leidenschaftliche Sprühen und oft unstäte Blitzen und Zucken der dunkelen Augen, noch das fast nervöse Mienenspiel der, wenn auch unregelmäßigen, doch nicht unschönen Züge den vortheilhaften Eindruck des Gesichts beeinträchtigte — jetzt hätte selbst der strengste Kritiker zugestehen müssen, daß Emely Krönigk zu den hübschen Mädchen zählen durfte. Freilich hing das braunlockige Haar etwas genial unordentlich um die breite, beinahe klassisch gewölbte Stirn und schien auch die für den späten Nachmittag höchst seltsam gewählte, halb blousenartige Negligeetoilette das Wohlthuende beim Anblick dieses originellen Mädchens keineswegs zu begünstigen. Nur die brillant chaussirten, zierlichen Füße, welche höchst ungenirt sichtbar wurden, wie zwei wahrhaft kinderkleine Händchen söhnten den stummen Beschauer mit der sonderbaren Erscheinung Emely's einigermaßen aus.

„Nein, dieses Buch ist wahrlich der höhere Blödsinn, Kind! Verherrlichung der Frauen-Emanzipation, Vorschläge und detaillirte Angaben zur zweckentsprechenden Modelung der bisherigen weiblichen Toilette! Unsinn über Unsinn! Ueberhaupt wird es deshalb nöthig sein, Deine Lektüre von nun an mehr zu kontroliren, Emely! Mit 19 Jahren glaubt man noch, alle Lebensweisheit aus Scharteken gleich dieser schöpfen zu müssen. Der selige Papa würde es niemals gestattet haben, daß Du dergleichen Zeug liest."

Keine Antwort erfolgte; aber an einem halb

dort ein paritätischer Lehrerverein neben den bestehenden konfessionellen Verbänden unter namhafter Betheiligung von katholischer Seite gebildet hat.

— Die Mehr-Einnahmen Preußens aus der Forst- und Bergwerks-Verwaltung, sowie den direkten Steuern im Rechnungsjahre 1889/90 betrugen zusammen 25 Mill. M., der Ueberschuß der ganzen Finanzgebahrung des gedachten Rechnungsjahres gegen 97 Millionen. An die Kreise gelangen auf Grund der lex Huene 47 Millionen zur Vertheilung.

Hamburg, 9. Juli. Eine Versammlung des Fachvereins der Maurer hat gestern mit großer Majorität eine Resolution angenommen, nach welcher der Maurerstrike als beendet erklärt wird und die Arbeit nach den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden soll.

Ausland.

* **Wien,** 9. Juli. Eine Ministerialverordnung verbietet im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung wegen der Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten die Einfuhr und Durchfuhr von Hadern, alten Kleidern, altem Tauwerk, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchten Bettzeugen aus Spanien und Kleinasien.

* **Paris,** 9. Juli. Die Kammer nahm in erster Lesung das Gesetz über Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken an.

* **London,** 8. Juli. Die Genossenschaft der Müller in Leeds erhöhte den Mehlpreis um 18 Pences per Sack, da die Saaten durch die Witterung stark gelitten haben.

* **London,** 9. Juli. Salisbury soll wegen des deutsch-englischen Abkommens demnächst den Herzogstitel erhalten. Der vollständige Text des deutsch-englischen Abkommens, der dem englischen Parlament mitgetheilt ist, enthält fast nur Bekanntes; neu ist nur die genauere Feststellung der Süd- und Westgrenze des deutschen Interessengebietes. Für Südwestafrika ist auch der Zugang zum Sambesi gesichert. — Die Bewegung unter den Postbeamten zur Verbesserung ihrer Lage dauert fort. Vierzig dem Postbeamtenverein angehörige Beamte entfernten siebenzig Nichtvereinler gewaltsam aus dem Packetbureau. 300 Briefträger des Generalpostamtes legten die Arbeit nieder, nahmen dieselbe jedoch später wieder auf. Lord Compton vermittelt zwischen dem Generalpostmeister und den Telegraphenbeamten.

* **Madrid,** 9. Juli. Der Minister des Innern theilte gestern im Ministerrathe mit, daß die Cholera in Gandia in Zunahme begriffen sei; daselbst seien am Sonntag 19 Erkrankungen und 5 Todesfälle vorgekommen. Der Sanitätsrath wird zur Ergreifung der nothwendigen Maßnahmen einberufen werden. In Madrid ist der Gesundheitszustand ein vorzüglicher. — Die aus Spanien nach Frankreich eingehenden Korrespondenzbeutel für Marseille werden fortan einer Desinfektion unterworfen.

* **Madrid,** 9. Juli. Die „Epoea", das Organ Canovas, wiederholt, das neue Kabinet werde sich von allen die Nationen des Kontinents bewegenden Fragen zurückhalten und allen Völkern unterschiedslos wahre und loyale Freundschaft entgegenbringen.

* **New-York,** 9. Juli. Ein schreckliches Ballonunglück ereignete sich in Beardstown (Illinois), wobei Samuel Black, ein bekannter Fallschirmkünstler aus dem Westen getödtet wurde. Er stieg in seinem Ballon auf, bis er eine Höhe von 400 Fuß erreichte, als der Fallschirm durch Funken aus einem großen Schornstein in der Nachbarschaft in Brand gerieth. Der Fallschirm wurde sofort getrennt und fiel brennend zu Boden, während Black pfeilschnell niederstürzte und zwei Meilen von dem Orte, wo er aufgestiegen war, als bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche vorgefunden wurde.

Provinzielles.

Culmsee, 9. Juli. Die Molkerei Culmsee hält am 12. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr im Molkereigebäude eine Hauptversammlung ab.

Kulm, 9. Juli. In den nächsten Tagen werden der russische Kammervirtuose Herr Ziebarth und Herr Paul Grodzki, Kantor an der evangelischen Kirche zu Thorn (ein ehemaliger Kulmer), in der hiesigen evangelischen Kirche ein Kirchenkonzert veranstalten.

× **Gollub,** 9. Juli. Heute passirte der erste diesjährige Transport Gänse in einer Stärke von etwa 1000 Stück aus Polen unsern Ort. Die Thiere sind noch klein und mager und für 2 M. 25 Pf. durchschnittlich eingekauft. Für den hiesigen Arbeiterstand ist das Gänsetreiben eine schöne Einnahmequelle. Der Treiber erhält für den Tag 2 M. 50 Pf. bis 3 M. und da die Transporte bis Anfang September anhalten, verdienen die Leute einen guten Groschen, ohne sich übermäßig anzustrengen. Sie könnten manchen Spargroschen zurücklegen, wenn sie das leicht verdiente Geld nicht verprassen würden.

L. **Strasburg,** 9. Juli. Wegen Verletzung des Einfuhrverbots, bezw. Uebertretung des Viehseuchengesetzes hatte sich der Gutsbesitzer L. aus B. heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte Ende Juni vorigen Jahres 12 in Rußland gekaufte Pferde, trotzdem der Amtsvorsteher Reichel in Illowo zwei der besagten Pferde für rotzverdächtig erklärt und die Ueberführung derselben verboten, bei einer zweiten Grenzstation Neu Zielun eingeführt und auf sein Gut gebracht. Die ersten Untersuchungen der Pferde, welche auf Veranlassung des L. der Thierarzt Uhl aus Briesen und Kreisthierarzt Feliscz aus Inowrazlaw vornahmen, fielen günstig aus. Dagegen wurde in derselben Zeit von dem Kreisthierarzte Hertel von hier auf Grund wiederholter, im Auftrage des hiesigen Landrathsamtes vorgenommener Untersuchungen bei zwei Pferden Symptome von Rotzkrankheit konstatirt. Da der Departements-Thierarzt Winkler aus Marienwerder letzteres Gutachten bestätigte, so wurde am 26. Juli das am meisten verdächtige Pferd getödtet. Die von genannten Aerzten unternommene Obduktion ergab sichere Anzeichen von vorhandener Rotzkrankheit. Auch das zweite Thier wurde später getödtet. Mit Rücksicht auf die widerstreitenden Gutachten der betheiligten Aerzte wurde nun mit Unterbreitung der Sachlage das Gutachten der Thierarzneischule in Berlin eingeholt. Dieses lautet dahin, daß erstens die getödteten Thiere rotzkrank gewesen sein können, ferner sei es möglich, daß gewisse Anzeichen, die den Verdacht der Rotzkrankheit erregen, schon am 29. Juni, also bei der Einfuhr, bestanden haben. Demnach war die Rotzkrankheit nicht als vollständig erwiesen zu betrachten. Der Gerichtshof aber führte aus, der Angeklagte habe dadurch, daß er 1. trotz des behördlichen Verbots die Pferde auf einem zweiten Wege eingeführt, 2. die Anzeige von der Rotzverdächtigkeit unterlassen, 3. den Kadaver des einen getödteten Thieres habe ausgraben lassen, sich der wissentlichen Uebertretung des § 328 und des § 9 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 schuldig gemacht, weshalb auf 2 Monate Gefängniß und 50 M. Geldstrafe, oder ev. noch 10 Tage Haft, sowie Tragung sämmtlicher Kosten erkannt wurde.

Dt. Krone, 8. Juli. In Anerkennung des Bedürfnisses hat der hiesige Magistrat eine Volksbadeanstalt hierselbst errichtet und von heute ab dem Verkehr übergeben. Dieselbe darf nur von den vom Magistrat zugelassenen Personen an den von dieser Behörde für die einzelnen Geschlechter und Kategorien bestimmten Tagen und Stunden benutzt werden. (D. Z.)

Schneidemühl, 9. Juli. Die Fortbildungsschulen machen den Gerichten viel zu schaffen. Einmal sollen die Schüler sich verantworten, weil sie die Schule nicht besuchen, ein ander mal sind es die Meister, denen zur Last gelegt wird, ihren Lehrlingen nicht die erforderliche Zeit zum Schulbesuche gewährt zu haben. Ein interessanter Fall solcher Art wurde heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Der Hotelbesitzer G. aus Dt. Krone war angeklagt, seinen Lehrling geradezu vom Schulbesuche zurückgehalten zu haben, wurde aber vom Schöffengericht zu Dt. Krone freigesprochen. Die Freisprechung war aus folgendem Einwande des Angeklagten erfolgt: Er hätte $^3/_4$ Jahre hindurch seinen Lehrling strengstens zum Schulbesuch angehalten, hatte sich aber genöthigt gesehen, seinen Lehrling, der immer mit Ungeziefer behaftet heimkam, vom Schulbesuch zurückgehalten. Sein ganzes Geschäft würde darunter leiden und sein Haus würde in bösen Leumund kommen. Gegen dieses Urtheil legte die Amtsanwaltschaft die Berufung ein, und in der Berufungsinstanz wurde das Urtheil nicht bestätigt, sondern der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 5 Mk. verurtheilt. In den Gründen führte der Vorsitzende aus: für den Lehrmeister besteht nun einmal die Verpflichtung, seinen Lehrling zum Schulbesuch anzuhalten, Nebenumstände könnten nicht rechtswirksam sein. Im vorliegenden Falle hätte Angeklagter übrigens Abhilfe durch Beschwerde schaffen können.

Pelplin, 9. Juli. Sonntag Abend zog über unsere Gegend ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Maurers Szczodrowski in Lippinken ein, während die Familie sich in der Stube befand. Die Mutter und ein Kind wurden zu Boden geschlagen, konnten jedoch nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Das Haus begann zu brennen, auf wunderbare Weise aber wurde weiterer Schaden verhütet, da ein sogenannter kalter Schlag folgte und die Flamme erstickte.

Danzig, 9. Juli. Der Verein der Detaillisten hat beschlossen, sich einer Petition der Berliner Detailhändler anzuschließen, welche eine Aenderung bezw. Ergänzung der bestehenden Genossenschafts-Gesetze dahingehend gewünscht, daß die Konsumvereine auf Arbeiter beschränkt und zur Zahlung von Steuern in derselben Weise herangezogen werden sollen, wie einzelstehende Händler. In der Petition wird insbesondere auf den Deutschen Offizier-Verein und das Waarenhaus für Deutsche Beamte hingewiesen, welche, wie die Bittsteller behaupten, „dem Handelsstande die kaufkräftigste Kundschaft entziehen und ihm die schlimmste Konkurrenz bieten"; der Umsatz des großen Deutschen Offizier-Vereins belaufe sich bereits auf 11 Mill. Mark jährlich. Auch eine zweite Petition gegen den Terminhandel in Kolonialwaare wurde beschlossen. Die Petition weist auf die großen Schäden hin, welche die Einführung des Terminhandels in Kolonialwaaren mit sich gebracht hat, indem diese Art des Geschäfts bewirke, daß in Kolonialwaaren ebenso wie in den Effekten mit garnicht vorhandenen Mengen gehandelt werde und diese auf den Preis der vorhandenen Waaren denselben Einfluß ausüben, wie die letzteren selbst.

Osterode, 8. Juli. Die noch immer in der Provinz herrschende Krebspest richtet auch in hiesiger Gegend sehr großen Schaden an. Unser sonst an schönen und großen Krebsen so reiches Drewenzgebiet hat darunter sehr zu leiden, so daß dieser wohlschmeckende Wasserbewohner eine Seltenheit bei uns geworden ist. — Auf dem Gut Kl. Gröben wurden bei dem letzten Gewitter der Kuhhirt und dessen Sohn vom Blitz erschlagen.

Königsberg, 8. Juli. Bei einem Gewitter wurde dieser Tage in Kreislacken beim Pflügen ein Knecht sammt den beiden Pferden vom Blitz erschlagen. — Das vom Verein für Pferderennen in Preußen veranstaltete erste diesjährige Pferderennen hat vorgestern auf der Bahn in Karolinenhof stattgefunden. In dem Begrüßungsrennen errang des Herrn Schrader-Waldhof (in Westpreußen) hellbraune Stute „Schneewittchen" den Staatspreis von 1000 M. Im Königsberger Armee-Jagdrennen liefen 5 Pferde; es siegten gleichmäßig des Leutnant v. Willich-Potsdam schw. Stute „Norma" und des Lt. v. Zitzewitz-Danzig Stute „Alice Melville", dritte war des Lt. Dulon-Thorn schwbr. Stute „Bachus". Im Koalitionsrennen war des Herrn Schrader-Waldhof br. Hengst „Cider" Sieger. Im Verkaufs-Hürdenrennen errang des Lt. Philipsen (12. Ul.) braune Stute (?) den Sieg; ein Reiter stürzte und brach dabei das Schlüsselbein. In dem Schlenderhan-Jagdrennen trug des Lt. v. Willich-Potsdam „Norma" den Sieg davon. Außerdem liefen Pferde kleiner ländlicher Besitzer um Vereinspreise von 200, 50, 25 und 15. Mk.

Gumbinnen, 8. Juli. Im Pillkallener Kreise wurde dieser Tage eine junge Ehefrau verhaftet und nach Gumbinnen gebracht, um sich dort gegen die Beschuldigung des Mordes zu verantworten und die Stelle zu bezeichnen, wo sie den Leichnam des von ihr ermordeten Kindes vergraben habe. Wie die „Pr.-Litt. Ztg." erzählt, hatte ihre eigene Schwiegermutter der Staatsanwaltschaft zu Insterburg von dem angeblichen Morde Anzeige gemacht und angegeben, ihre Schwiegertochter, die früher in Gumbinnen wohnte, habe einen Monat nach der Hochzeit einem Kinde das Leben gegeben, dasselbe getödtet und auf dem Kirchhofe vergraben. Bei näherer Nachforschung soll sich nun die Denunciation der Schwiegermutter als erdichtet herausgestellt haben.

Ostrowo, 9. Juli. Hier sind nette Fortbildungsschüler; vom Schöffengericht wurden sechs Lehrlinge, weil sie in der Fortbildungsschule die Fenster beschädigt oder zu beschädigen versucht und außerdem ruhestörenden Lärm erregt haben, zu Gefängnißstrafen von 6 bis zu 10 Tagen und außerdem zum Theil noch zu drei Tagen Haft verurtheilt.

Posen, 9. Juli. Der Verband der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für die Provinz Posen hielt am Montag unter dem Vorsitz des Bankdirektors C. Meyer hier seine diesjährige Versammlung ab. Bürgermeister Kalkowski begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Posen. Nach dem Geschäftsbericht gehören dem Verbande 30 Vereine an, deren Geschäftsergebnisse jedoch noch nicht festgestellt werden konnten. Im Anschluß an den Revisionsbericht gab der Anwalt, Reichstagsabg. Schenck eine längere Auseinandersetzung über die zu beobachtenden Verwaltungsgrundsätze und empfahl ein möglichst vorsichtiges Geschäftsgebahren. Er stellte u. a. die Forderung auf, daß, wenn ein Mitglied des Vorstandes von dem Verein Kredit nehmen wolle, er die Vorstandsmitgliedschaft niederlegen müsse, und widerrieth im weiteren der Gewährung von Blankokredit. Hinsichtlich der Wahl der Revisoren empfahl der Anwalt, die Verbandsrevisoren sämmtlich durch den allgemeinen Verband anzustellen, damit die Revision in den Verbänden verbleibe und nicht durch staatliche Revisoren vorgenommen werde.

Lokales.

Thorn, den 10. Juli.

— [Friedensgesellschaft für Westpreußen.] Die General-Versammlungen der vorgenannten Gesellschaft finden am Montag, den 4. August, und am Sonnabend, den 20. September d. J., jedesmal Nachmittags 4 Uhr im Realgymnasium zu St. Johann in Danzig statt. Gegenstände der Tagesordnung für die erste Versammlung

---

ungeduldig hervorgestoßenen Seufzer und einer energischen Bewegung der kleinen Füße wurde ersichtlich, daß die Angeredete wachte und der Mutter Worte wohl vernommen hatte.

„So sag' mir doch nur in aller Welt, wo es mit solchen Thorheiten bei Dir hinaus soll? Anstatt Dich gleich anderen jungen Damen Deines Alters, wenn sie pekuniär in günstiger Lage sind, modern und elegant zu kleiden, anstatt Gefallen zu finden an weiblichen Handarbeiten oder harmlosen Vergnügungen, vertrödelst Du die kostbare Zeit mit Dingen, die wie Mehlthau und Gift auf junge Seelen fallen. Was hat das zum Beispiel für einen Zweck, daß Du seit einigen Wochen des seligen Vaters Bücher über Rechtswissenschaft durchschmökerst? Du wirst niemals Deine Kenntnisse dadurch bereichern. Denn, um das zu verstehen, was darin steht, dazu gehört doch wohl ein Männerkopf. Nur verrückt und noch überspannter, als Du es ohnehin schon bist, machst Du Dich. Das ist meine Ansicht!"

Aergerlich schlug die alte Dame den ziemlich dicken Band zu und klapperte heftig mit den Stricknadeln.

„Ereifere Dich nur nicht so sehr, Mamachen! Bisher habe ich wohl zur Genüge bewiesen, daß mein Verstand noch einigermaßen hell und klar ist," gab Emely lachend und ohne die geringste Empfindlichkeit der Mutter zurück. „So laß mir doch das kindliche Vergnügen! Und ist es denn schließlich meine Schuld, daß ich anders geartet bin, als sonst junge Fräuleins meines Alters, die einzig für Bälle, Courmachereien und für zweierlei Tuch sich begeistern, gleich unserer schönen Wanda hier? Br!" Jetzt hatte sie sich in der Hängematte halb emporgerichtet und strich träumerisch gedankenvoll die Locken aus der Stirn. „Mein Ideal zum Beispiel wäre: irgend eine Wissenschaft gründlich zu studiren, zu forschen und zu lernen gleich den Männern, den Doktorhut zu erringen, selig als alte Jungfer zu sterben und über mein Vermögen zum Wohle und Gedeihen armer weiblicher Studirenden zu testiren. Das möchte ich thun, wenn ich könnte, wie ich wollte! Doch das nennt Ihr ja überspannt!"

Mit einem gewandten Satze, der auch dem besten Turner zur Ehre gereicht hätte, sprang die Sprecherin nach diesem Herzensergusse aus der Hängematte und stand alsbald kerzengrade, stolz aufgerichtet vor der erschrockenen Mutter, deren Stirn sich in finstere Falten zog.

„Mutting! Es ist halt ein Unglück, daß ich ein Mädchen geworden bin," rief Emely in unbändig stürmischer Zärtlichkeit die vollen Schultern der stattlichen älteren Dame umfangend. „Wo der Körper an übersprudelnder Kraft leidet und der himmelanstrebende Geist durch die hemmenden Schranken kleinstädtischer, spießbürgerlicher Anschauungen und Verhältnisse eingeengt zu werden droht, da — nun da entstehen eben Abnormitäten! Laß' mich doch nach England gehen, um dem Drange meines Innern zu folgen, Mutting! Ich sehne mich wahrhaftig nach einem ordentlichen Studium — ja, danach, etwas Tüchtiges zu leisten. Sicher wäre ich nicht die erste Frau, die das römische Recht studirte. Ueberlege Dir nur einmal ernstlich die Sache! Hier wird doch nie etwas Gescheidtes aus mir."

Anscheinend noch immer unwillig, allein durch die ihr so selten bezeigten Liebkosungen der jungen Tochter schon halb besänftigt, glitt der Justizräthin große, doch wohlgepflegte Hand durch die krausen Locken des zu ihr niedergebeugten Hauptes.

„Du bist und bleibst ein Kindskopf, Emely, und nebenbei eine recht arge Egoistin! Was glaubst Du denn, ich könnte meine Zweite so mir nichts, Dir nichts, allein in die weite Welt schicken? Geduld! Die Zeit kommt schon früh genug, wo Du fortziehst; aber nicht in solcher Weise, wie Du es Dir ausmalst. Ein stattlicher junger Mann wird eines Tages Deinen Lebensweg kreuzen — veni, vidi, vici! — und meine Emely vergißt darüber alle phantastischen Narrheiten. Dann erst lasse ich Dich fort, Du Brausewind — eher nicht!"

„Niemals! Wo denkst Du hin, Mutter? Ich heirathe ganz entschieden niemals!" rief das junge Mädchen mit abwehrend gespreizten Fingern und im vollsten Ernst. „Das wäre wohl ein Unglück für mich und ebenso für Denjenigen, der den dummen Streich beginge, Emely Krönigk zur Lebensgefährtin zu wählen. Entweder müßte er ein wahres Lamm an Geduld und Langmuth sein und alle meine Launen gleich einem Märtyrer ertragen — doch solch einen Gatten möchte ich nimmermehr, weil ich ihn niemals achten, nur bemitleiden könnte —, oder ich bekäme dagegen einen Mann, dem es etwa einfiele den Herrn und Gebieter im Hause zu spielen und mich zu tyrannisiren, so daß ich zu Kreuze kriechen müßte. Davor bewahre mich der Himmel, das möchte ich noch viel weniger! Also bleibt es bei der alten Jungfer; basta!"

(Fortsetzung folgt.)

werden sein: Erstattung des Jahresberichts, Wahl der Mitglieder des engeren Ausschusses und der Rechnungsrevisoren; für die zweite: Ertheilung der Decharge und Bestimmung über die im laufenden Jahre zu bewilligenden Unterstützungen.

— [Der Kreisausschuß] hält vom 21. Juli bis 1. September Ferien ab.

— [Die Auswanderung aus Westpreußen.] Das Zahlenverhältniß der Nationalitäten im Regierungsbezirk Marienwerder verschiebt sich, wie dem „Reichsanz." geschrieben wird, durch die viel stärkere Auswanderung der Deutschen fortwährend zu Gunsten der Polen. In den letzten sechs Jahren — vom 1. Mai 1884 bis 30. April 1890 — sind 15 021 Deutsche und 7254 Polen ausgewandert. Es kommen also auf jeden polnischen Auswanderer zwei deutsche, während in der Aufenthaltsbevölkerung die beiden Nationalitäten gleich stark vertreten sind. Da die Auswanderer ganz überwiegend dem Arbeiterstande angehören, und da überdies wegen der Sachsengängerei ein Zuzug polnischer Arbeitskräfte aus Rußland stattfindet, so liegt die Gefahr eines allmählichen Ueberwiegens der polnischen Bevölkerung wieder vor. In den Monaten Februar, März und April sind aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 917 Personen ausgewandert, von denen 606 der deutschen und 311 der polnischen Nationalität angehörten. — Weshalb die deutschen Arbeiter aus unserer Gegend auswandern? Vielleicht trägt zur Beantwortung dieser Frage folgende Zuschrift eines Arbeiters aus Westpreußen bei, die wir im Wortlaut wiedergeben: „Noth über zu wenig Arbeiter in Ost- und Westpreußen ist nicht, wie solche vielfach in Zeitungen von manchen Gutsbesitzern und verschiedenen Arbeitgebern mit den höchsten Klagen und Stöhnen darüber veröffentlicht sind und werden. Die gänzliche Grundlosigkeit dieser Klagen über Mangel an Arbeitern ist dadurch erweislich, daß hier in und bei Thorn stets große Massen Arbeiter nach Arbeiterhaltung sich fast täglich bemühen für den gewöhnlichen nicht übermäßig hohen Lohn von 1,50 bis 1,80 Mk. pro Tag, von 5 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Noch am Montag, den 7. d. Mts., waren in wenigen Stunden auf nur einem Bauplatz beim großen Bahnhof hier ca. 30 Arbeiter, die um Arbeit baten, keiner wurde angenommen unter der Angabe, es wären schon mehr Arbeiter wie nothwendig angestellt. — Ferner wurden zu Aufräumungsarbeiten des Liebeflusses bei Finkenstein (Kreis Rosenberg) von dort laut Zeitungsannonce 100 Arbeiter bei 2,50 Mk. pro Tag verlangt. Auf sofortige Meldungen und Anfragen, ob noch nach dort Arbeiter und in welcher Anzahl kommen könnten zur Arbeitsaufnahme? — Blieben diese Anfragen und Meldungen, sogar ganz unbeantwortet! — Also ein sicherer Beweis, daß sofort so viele Arbeiter aus nächster Nähe nach dort gekommen wie nöthig — und wahrscheinlich noch mehr. — Mangel an Arbeitern, können also nur Arbeitgeber haben, die einen zu geringen Arbeitslohn zahlen wollen, oder deren Umgang und etwaige Behandlung der Arbeiter, ein so Menschen unwürdiger ist; — daß dabei auch die Arbeiter aus China und Russ.-Polen, von wo solche Arbeitgeber Arbeiter anzunehmen die Berechtigung zu erlangen sich vielseitigst bemühen, aus ihrer Arbeit entlaufen würden. — Solche Arbeitgeber bestreben sich ferner noch aufs möglichste, auch die Auswanderung der Arbeiter wie deren Arbeitsuchung in anderen Orten und Ländern, durch allerlei Erschwerungen zu verhindern; — die Sklavenhaltung hier eingeführt, wäre für solche Arbeitgeber nur das einzige befriedigende!"

— [Gegen die Unsitte,] daß in die Eisenbahnwagen Leute einsteigen, welche nicht mitreisen wollen, haben die Königlichen Eisenbahndirektionen an ihre Beamten folgende Verfügung erlassen: „Trotz des bestehenden Verbotes kommt es immer noch vor, daß Personen, welche Bekannte oder Verwandte zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarten mit in die Abtheile einsteigen, vielleicht in Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen und andere Mitreisende vom Einsteigen abzuhalten. Erst dann, wenn die Schaffner vor der Abfahrt die Wagenthüren schließen wollen, verlassen die betreffenden den Zug und erzielen dadurch, daß der Wagenabtheil zum Nachtheil der übrigen Reisenden nur von wenigen Personen besetzt bleibt. Neuerdings ist sogar der Fall vorgekommen, daß ein Mann, welcher unbefugterweise zu einem abreisenden Bekannten in einen Wagen eingestiegen war, das Abfahrtssignal überhörte und dann bei dem Versuche, auszusteigen, unter den abfahrenden Zug gerieth, wobei er seinen Tod fand. Um solchem mißbräuchlichen Besetzen von Plätzen wirksam zu steuern, erhält das Stations- und Zugpersonal Auftrag, besonders Augenmerk auf die Unregelmäßigkeit zu richten und von jedem unbefugt im Zuge Betroffenen gemäß § 14 Absatz 3 des Betriebsreglements ein Strafbillet im Betrage von 6 Mark einzuziehen. Es wird ferner angeordnet, daß unmittelbar vor der Abfahrt eines Zuges ein hiermit beauftragter Beamter am Zuge entlang zu gehen und diejenigen Personen, welche den Zug nicht benutzen wollen, aufzufordern hat, zurückzutreten bezw. sich, wenn auf kleinern Stationen die Abfertigung eines Zuges von einem Zwischenperron erfolgt, auf den Hauptperron zu begeben."

— [Ein Wort über Dienstboten und Dienstbotenheirathen] enthält aus der Feder einer Leserin die Zeitschrift „Christliche Welt". Der Aufsatz ist gegen die Hausfrauen gerichtet, die schon beim Miethen den Mädchen ankündigen: „Einen Bräutigam dulde ich nicht", also bei dem Mädchen ein Verhältniß verächtlich behandeln und in jeder Weise erschweren, das sie bei der eigenen Tochter manchmal allzu bemerkbar erleichtern. Unsere Aufsatzschreiberin steht auf einem andern Standpunkte: „Wenn Sie einen Bräutigam haben, dem es ernst ist, so sagen Sie es nur frei heraus, und wenn er das erste Mal herkommt, um Sie zu sprechen, so stellen Sie ihn mir vor; er kann an den Sonntagen, wo Sie nicht ausgehen, Nachmittags bis halb 10 Uhr hierher kommen; aber das Stehen vor den Thüren leide ich nicht, auch keine Mädchen, die nur einen Schatz zum Ausgehen haben wollen." Das ist jetzt das, was ich beim Miethen dem Mädchen sage. Ich habe seitdem immer ordentliche Mädchen gehabt — sie blieben 3 bis 6 Jahre — die sich meistens von hier aus an ordentliche Männer verheirathet haben und jetzt noch gerne bei uns ein- und ausgingen. Zu wissen, daß die Frau sich darum kümmert, mit wem sie verkehrt, und ihr auch wider den Versucher Schutz angedeihen lassen würde, giebt dem Mädchen eine erhöhte Selbstachtung, die sie vor vielem bewahrt, giebt auch dem Manne, falls seine Absichten nicht ganz rein sind, das Gefühl, kontrolirt zu werden, und daß das Mädchen nicht schutzlos ist. In engen Wohnungen will ich wohl zugeben, daß es nicht gut geht, noch derartigen Besuch in der Küche oder Mädchenstube zuzulassen, obwohl, wenn der Mann weiß, daß seine Anwesenheit erlaubt und bekannt ist, dies gewiß für ihn auf die beste Sporn sein wird, sich dem Vertrauen gemäß zu betragen. Einer, der schlechte Absichten hat, entzieht sich schon von selbst der Gelegenheit, von der Hausfrau nach Namen und Stand gefragt zu werden. Aber das können wir alle doch wohl unseren ordentlichen Mädchen zum Schutze thun, daß wir den doch meist vorhandenen Schatz oder Bräutigam uns nennen und vorstellen lassen; daß das Mädchen ihn einmal erlaubter Weise sprechen darf, wenn nicht anders vor der Hausthür; daß wir es wissen und sie auch, mit wem sie Sonntags ausgeht und wer sie nach Hause bringt, und an wen wir uns zu wenden haben, wenn einmal etwas Trauriges vorkommen sollte? — Zum Schluß noch Eins. Auch die Achtung der unerwachsenen und, was noch schwerer wiegt, der erwachsenen Kinder des Hauses vor dem Mädchen steigt in dem Grade, wie wir es in seinen menschlichen Beziehungen achten und schätzen.

— [Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn.] Einen nennenswerthen Ueberschuß hat trotz der Ungunst des Wetters und trotz der gleichzeitigen anderweiten Vergnügungen das in der Ziegelei am letzten Sonntag abgehaltene Volksfest, bestehend in Konzert, Hundewettrennen, Eselreiten 2c., ergeben, denn der Reinertrag beziffert sich nach Abzug der mannigfachen nicht unbedeutenden Unkosten auf 206 Mark. Das Fest erfreute sich eines Besuchs von über 1100 Personen, gegen 300 nicht zahlende Kinder sind hierbei nicht mitgezählt.

— [Sommertheater.] Sudermann's „Die Ehre" wurde gestern gegeben. Das Haus war vollständig ausverkauft, ein Beweis, daß die Nachricht von der Bedeutung dieses Stückes auf dem Gebiete der modernen Literatur auch hier in allen unseren Gesellschaftskreisen nicht unbekannt ist. Was ist „Ehre"? Diese Frage sucht Sudermann zu beantworten, und um diese Aufgabe ganz zu lösen, greift er mit vollen Händen ins Menschenleben hinein. Er wird zeitweise realistisch, man denkt an „Zola", aber man folgt der Handlung mit hohem Interesse und sagt sich, daß der Verfasser ein Stück Sittengeschichte unserer Zeit aufrollt und für seinen hierbei bewiesenen Muth Ehre und Anerkennung verdient. Nur durch das Bloslegen unserer gesellschaftlichen Schäden in so dezenter Form, wie S. das thut, können diese geheilt werden, nur so kann unser Volk vor Ausschreitungen bewahrt bleiben, welche schon so viele Völker zu Grunde gerichtet haben. S. führt uns zum reichen Kommerzienrath, er führt uns zu dem im Hinterhause wohnenden verunglückten Handwerker, er zeigt uns den Arbeiter, der sich von seiner Frau ernähren läßt, er zeigt uns den „stolzen Reserve-Lieutenant", alle haben sie das Wort „Ehre" im Munde, aber diese „Ehre" hat keinen Hinterhalt, sobald Gott Mammon in Betracht kommt. Für diesen Gott ist alles zu haben, selbst Weibertreue fällt ihm zum Opfer. Diese Art Weiber, wie S. sie vorführt, wollen nicht arbeiten, sie wollen genießen, „nach uns der Untergang" so lautet ihre Devise. — Doch auch edle Charaktere schafft S. und in diesen zeigt er seine Ansicht über Ehre. Ein wegen Spielschulden „mit schlichtem Abschied entlassener" Kürassier-Lieutenant, ein Graf hat sich in Indien eine hervorragende Stellung errungen, er verlacht die europäischen Ansichten über „Ehre", seine Ehre findet er in strengster Pflichterfüllung und das ist die wirkliche Ehre eines jeden denkenden Menschen. Ihm zur Seite stehen der Sohn des Handwerkers und die Tochter des Kommerzienraths. Auch ihnen ist Pflicht der einzige Ehrbegriff und ihrer Pflicht folgen sie. — Eine wirklich hervorragende Leistung gab Herr Neher als Graf. Sein gestriges Spiel ließ uns einen begabten Künstler erkennen, jede Miene, jedes Wort zeugte von fleißigem Studium, er allein — wir können es nicht verschweigen — riß die Zuhörer zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin. Anerkennung verdient auch Herr Dreher (alter Heinecke) und Frau von Poser (Frau Heinecke); daß Herr Pötter und Frau Tresper-Pötter voll und ganz ihre Partien ausfüllten, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung, sind sie doch ein Künstlerpaar, die jede Rolle trefflich wieder zu geben wissen. Herr Scholz wußte den blasirten Reserve-Lieutenant vorzüglich wiederzugeben. Fräulein Dora Pötter als Alma hat uns weniger gefallen, kein junges Mädchen, mag es noch so verdorben sein, wird lachen, wenn ein aus weiter Ferne zurückgekehrter Bruder seine sündige Schwester zur Besserung ihres Lebenswandels mit innigen Worten zu bewegen gesucht hat. Herr Klinkowström hatte die Partie des Robert Heinecke übernommen. Er hatte vorzüglich memorirt, das genügt für diese Rolle aber nicht, der Träger derselben muß nicht nur deklamiren, er muß auch spielen können. — Das Gesammtspiel war tadellos, Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig. — Freitag wird „Die Ehre" wiederholt, heute Wiederholung von Lindau's „Der Schatten."

— [Zur Witterung.] Heute ist der Tag der 7 Brüder. Leider sind heute wiederholt Regenschauer niedergegangen; wir wollen wünschen, daß die alte bekannte Bauernregel vom 7 Brüdertage nicht in Erfüllung gehen möge.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] der Müller Gaminski'schen Grundstücke Schönwalde Nr. 58/59 hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Bäckermeister H. Baehr hierselbst mit 5050 Mk. ab.

— [Gefunden] ein Regenschirm in einem Geschäftslokal, 1 Schlüssel auf Bromberger Vorstadt, 1 Packet Wolle in der Seglerstraße, 1 Regen- und 1 Sonnenschirm in einem Geschäfte der Altstadt, 1 Hundehalsband auf dem Neust. Markt, 2 Vorhemden und 2 Stehkragen in der Jakobsstraße, 1 Armband in einer Droschke. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,14 Meter. Das Wasser fällt sonach zwar langsam, aber anhaltend weiter.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Berlin, 9. Juli.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heutigen Ziehung der Schloßfreiheit-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn von 500 000 M. auf Nr. 15 117.
2 Gewinne von 300 000 M. auf Nr. 15 669 158 043.
1 Gewinn von 200 000 M. auf Nr. 99 363.
1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 68 928.
2 Gewinne von 100 000 M. auf Nr. 4759 113 281.
7 Gewinne von 50 000 M. auf Nr. 20 878 77 002 92 818 115 591 136 041 151 857 180 799.
2 Gewinne von 40 000 M. auf Nr. 24 443 38 957.
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 11 105.
3 Gewinne von 25 000 M. auf Nr. 7835 74 689 112 421.
7 Gewinne von 20 000 M. auf Nr. 10 398 48 933 50 774 102 065 126 015 182 364 188 816.

Kleine Chronik.

* Saarlouis. Den ältesten aktiven Kanonier der preußischen Armee hat wohl das hiesige Artillerie-Regiment von Holzendorff; denn dieser Tage wurde bei genanntem Regiment ein Mann von 45 Jahren eingestellt, welcher im Jahre 1868 desertirte. (Köln. Volksztg.)

* Bratwurstautomat. Im Schießhaus zu Sonneberg i. Th. ist, wie das dortige „Tageblatt" berichtet, ein Automat aufgestellt, der für ein hineingeworfenes silbernes 20-Pfennig-Stück eine Bratwurst verabfolgt und obendrein noch 5 Pfennig herausgiebt. Ob man auch auf Verlangen noch Sauce oder, wie ein guter Deutscher jetzt sagen muß, „Tunke" erhalten kann, ist nicht gesagt.

* Newyork. In Lowell (Massachusetts) wurden Charles G. Howell und Lottie E. Anderson in einem von Ankern festgehaltenen Luftballon in Gegenwart von 10 000 Zuschauern getraut. Der Geistliche, welcher die Trauung vollzögen, sowie die Trauzeugen und die Brautjungfern stiegen auf terra firma herab. Der Bräutigam, ein geschickter Luftschiffer, rief dann „Los!" Die Stränge, welche den Ballon festhielten, wurden zerschnitten und das Luftschiff segelte graziös in die Lüfte unter dem betäubenden Jubel der großen Volksmenge, die durch die Neuigkeit einer Hochzeitsreise im Ballon nicht wenig erregt war. Den neuesten Nachrichten zufolge ist der Ballon noch nicht niedergestiegen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. Juli. Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, hat der geschäftsführende Ausschuß des westdeutschen Feinblechverbandes den Grundpreis im west- und süddeutschen Gebiet auf 290 Mark mit Fracht ab Dortmund, Gelsenkirchen und Siegen festgesetzt. Bei Bestellungen von weniger als 5000 Kilogr. beträgt der Preis 205 Mk., für das mit dem schlesischen Verbande gemeinsame Gebiet franko Grundpreis 215 Mk. Die Nachfrage hat sich in letzter Zeit etwas gebessert.

Petersburg, 8. Juli. Die heutige Nummer der Gesetzsammlung veröffentlicht die vom Kaiser vollzogenen Entschließungen des Reichsraths, betreffend die Ueberweisung der Geschäfte und des Kapitalieneigenthums der gegenseitigen Bodenkreditgesellschaft an die Reichsadelsgesellschaft, welche alle Verpflichtungen der Gesellschaft übernimmt und betreffend die näheren Modalitäten dieser Ueberweisung. Weiter werden die neuen Statuten der Reichsagrarbank sowie ein Gesetz über Ermäßigung des Zolles auf Kapern und Oliven veröffentlicht.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Bauinspektion Inowrazlaw. Lieferung von 150 cbm Würfelsteinen, 20/20 cm stark, zur Herstellung von Reihenpflaster und 690 cbm Pflastersteinen. Angebote bis 19. Juli, Nachm. 4 Uhr.

Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg. Verdingung der Lieferung von 70 000 Stück eichenen, kiefernen oder buchenen Bahnschwellen, 832 Stück eichenen Weichenschwellen, 102 000 laufende m Stahlschienen, 12 000 Paar Schienenlaschen, 46 000 Stück Laschenbolzen, 47 000 Stück doppelten Federringen, 280 000 Stück Hakennägeln, 122 500 Stück Unterlagsplatten und 70000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am 4. August 1890, Vormittags 11 Uhr, im Materialien-Bureau.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 10. Juli sind eingegangen: Kempa von Domeratzki-Tykoczin, an Groch-Schulitz 5 Traften 41 eich. Plançons, 43 esch. Rundholz, 182 birk. Rundholz, 1667 tann. Rundholz, 948 Rundelsen, 23 kief. Balken; Talach von Eidem u. Trop-Bialystock, an Welke und Elbe-Berlin 6 Traften 2884 kief. Rundholz, 333 tann. Rundholz; Sokalski von Meilach-Bialystock, an Verkauf Thorn 5 Traften 3100 kief. Rundholz, 226 kief. Mauerlatten; Gohlke von Kretschmer-Wysotzki, an Kretschmer-Schulitz 2 Traften 1057 eich. Plançons, 698 kief. Kantholz; Mirski von Sußmann-Ostrock, an Grunenberg-Danzig 7 Traften 30 esch. Rundholz, 1500 kief. Rundholz, 5200 kief. Kantholz, 6530 kief. Schwellen, 2120 eich. Schwellen, 24050 kief. Sleeper, 10 eich. Stabholz; Karpf von Karpf-Ulanow, an Verkauf Thorn 6 Traften 2351 kief. Rundholz, 1085 tann. Rundholz; Maczek von Schulz-Tykoczin, an Schulz-Bromberg 3 Traften 341 eich. Plançons, 1635 Eichen, 68 kief. Rundholz, 2029 kief. Kantholz, 1710 runde und 620 eich. Schwellen, 765 kief. Sleeper; Silber von Löwenherz-Ulanow, an Ordre Schulitz u. Danzig 4 Traften 1315 eich. Plançons, 114 kief. Rundholz, 2115 kief. Kantholz, 224 kief. Schwellen, 439 runde und 359 eich. Schwellen, 152 kief. Sleeper, 10103 eich. Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Juli.

			9. Juli
Fonds: ruhig.			
Russische Banknoten		234,90	234,90
Warschau 8 Tage		234,70	234,65
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,70	100,70
Pr. 4% Consols		106,60	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		68,70	68,90
do. Liquid. Pfandbriefe		65,00	65,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,25	98,25
Oesterr. Banknoten		174,50	174,40
Diskonto-Comm.-Antheile		218,70	219,30
Weizen:	Juli	214,50	213,50
	September-Oktober	183,20	183,00
	Loco in New-York	97 c	$97^4/_{10}$
Roggen:	loco	165,00	163,00
	Juli	164,70	162,00
	Juli-August	155,50	155,50
	September-Oktober	149,70	150,00
Rüböl:	Juli	64,00	64,00
	September-Oktober	56,70	56,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,20	38,30
	Juli-August 70er	36,40	36,70
	August-Septbr. 70er	36,40	36,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	58,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez	
nicht conting. 70er	38,00 „	37,75 „	—,— „	
Juli	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	37,50 „	—,— „	

Danziger Börse.

Notirungen am 9. Juli.

Weizen in abwartender Haltung und nur eine Kahnladung polnischer fein hochbunter Weizen zu unbekanntem Preise gehandelt.

Roggen loco ohne Handel.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- zum See-Export 3,85 M. bez.

Rohzucker fest, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,30—12,35 M. Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 10. Juli 1890.

Wetter: bewölkt.
Weizen sehr fest, 128 Pfd. fein 185/6 M., 125 Pfd. hell 183/4 M.
Roggen unverändert, 124/5 Pfd. 154/5 M.
Gerste ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.
Hafer Konsumgeschäft, 155—160 M.
Rübsen 215—218 M., feinster trockener 220 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 10. Juli.

Auftrieb 190 Schweine, darunter 3 fette, welche letztere mit 39—44 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Lebhafter Verkehr, Nachfrage nach mageren Schweinen trotz hoher Preise bedeutend.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.